

Zeitschrift:	Das Rote Kreuz : officielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes
Herausgeber:	Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz
Band:	48 (1940)
Heft:	42: Rotkreuzkolonnen
Artikel:	Kolonnenarbeit im Bureau des Rotkreuzchefarztes
Autor:	Rüde
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-973105

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

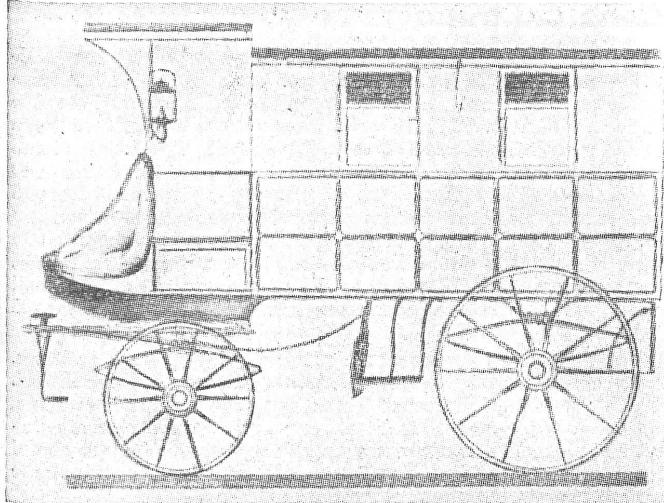
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 21.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Schema eines Wagens, wie ihn der «Verein der Stadt Zürich zum Transport von schwer verwundeten Militärs» 1847 zum Verwundetentransport benutzte.
— Modèle de voiture, dont se servait l'Association de la ville de Zurich pour le transport des grands blessés de guerre, en 1847, pour le transport des blessés. — Bild aus «Ciba»-Zeitschrift Nr. 77, Jahrgang 1940.

führungskurse von je vier Tagen über Gasschutzvorkehrungen durchgeführt. Später wurde die Instruktion über Gasschutz in den Unterricht des Zentralkurses aufgenommen, so dass gesonderte Kurse nicht mehr nötig waren. Als dann aber einige Jahre später Forderungen laut wurden, die Rotkreuzkolonnen zur Mithilfe beim zivilen Luftschatz heranzuziehen, musste energisch darauf aufmerksam gemacht werden, dass die Kolonnen in allererster Linie der Verstärkung der Armeesanität zu dienen haben in der Mithilfe beim Verwundeten- und Krankentransport, bei der Verwundeten- und Krankenpflege und beim Desinfektionsdienst.

Im Jahre 1934 führten Besprechungen mit der Eidg. Kriegsmaterialverwaltung dazu, dass eine Vereinheitlichung der bis jetzt oft sehr verschiedenen Personalausrüstung durch die Zeughäuser sich allmählich verwirklichen sollte.

Sehr wertvoll für die Zusammenarbeit der Rotkreuzkolonnen mit der Armee war die Einberufung der drei Kolonnen Baselstadt, Basel-Land und Olten zu den Manövern der Sanitätstruppen der 4. Division im Jahre 1936. Den Kolonnen wurde die Einrichtung von Hilfssstellen und die Besorgung des Transportes aufgetragen.

1937 fanden einzelne Kolonnen dreimal Gelegenheit, mit im Dienst stehenden Sanitätsformationen der Armee zusammenzuarbeiten. Der Ausbildungsgrad der Kolonnen wurde allgemein anerkannt.

Eine für die Kolonnen und das Schweiz. Rote Kreuz ausserordentlich wichtige Entscheidung stellte der Beschluss des Bundesrates vom 28. Oktober 1938 dar, durch welchen dem Eidg. Militärdepartement für die materielle Ausrüstung der Rotkreuzkolonnen ein Kredit von Fr.



Der Zürcher Arzt Conrad Meyer-Hoffmeister (1807–1881), der sich im Sonderbundskrieg grosse Verdienste um die Organisation der Verwundetenpflege erwarb. Er war die Seele des «Vereins der Stadt Zürich zum Transport von schwer verwundeten Militärs». — Le médecin zurichois Johann Conrad Meyer-Hoffmeister (1807–1881) qui s'est acquis un grand mérite, pendant la guerre du Sonderbund, par l'organisation des soins à donner aux blessés. Il était l'âme de l'Association de la ville de Zurich pour le transport des grands blessés de guerre. — Bild aus «Ciba»-Zeitschrift Nr. 77, 1940.

181918.— bewilligt wurde. Damit wurde es dem Roten Kreuze endlich möglich, die 19 bestehenden Kolonnen in einen kriegsbereiten Zustand zu bringen.

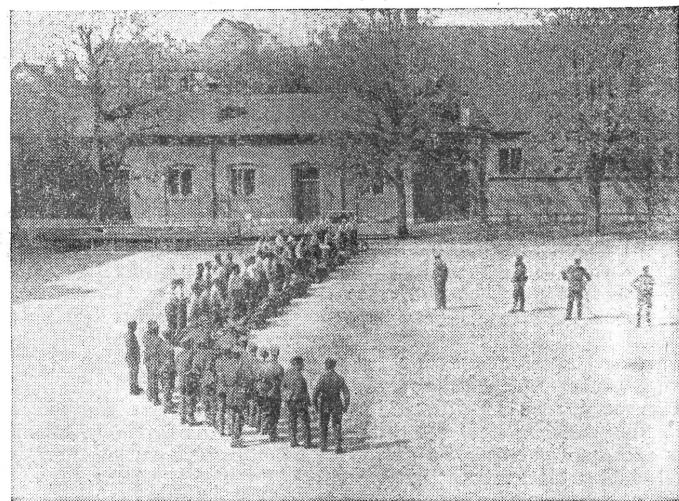
Im Zusammenhang mit der Neuorganisation der Truppenverbände der Armee, wurde 1938 auch eine Neuzuteilung der Kolonnen notwendig. 16 Kolonnen wurden zur Verfügung der Militärsanitätsanstalten gestellt, die drei weiteren und die allfällige neu aufzustellenden Rotkreuzkolonnen wurden dem Grenzschutz zugeteilt.

Am Mobilmachungstag im September 1939 konnte der Rotkreuzchefarzt der Armeesanität 21 gut ausgebildete Rotkreuzkolonnen zur Verfügung stellen.

Kolonnenarbeit im Bureau des Rotkreuz-chefarztes

Mit gemischten Gefühlen nahm ich vom Befehl Kenntnis, mich an einem bestimmten Tag in Bern beim Rotkreuzchefarzt zu melden. Die Verwaltung einer Kolonne und deren Bedürfnisse waren mir wohl bekannt. Würden meine Kenntnisse aber für die Betreuung sämtlicher Kolonnen der Schweiz genügen? Meinen zukünftigen Vorgesetzten, den Rotkreuzchefarzt, kannte ich von Inspektionen in der Kaserne Basel her als gestrengen, aber gerechten Offizier. Und dieser Oberst sollte nun mein unmittelbarer Vorgesetzter sein? Er, dem kein Strohalm in der Quartiermütze, kein Fleck im Waffenrock, kein Mangel an der Ausrüstung bei der Prüfung entging? Als Unteroffizier nahm ich mein Dienstreglement zur Hand, führte mir die Ziffern betr. Disziplin zu Gemüte und packte meinen Tornister. — — —

Beim Einrücken erfuhr ich einen zweiten Schrecken: Weit und breit kein Kamerad; außer den Offizieren und einem Feldweibel, den ich ablöste, alles Frauen... fünfunddreissig Frauen! Aber ich muss



Einrücken zum Zentralkurs in der Kaserne Basel. — A la caserne de Bâle: entrée au service pour le cours central.

dies gleich vorausschicken — auch Frauen können gute Kameraden sein, wenn man sie als Dienstkameraden achtet und entsprechend behandelt. Für sie ist der Militärdienst von Grund auf neu, und sie zeigen weit grösseres Interesse für militärische Angelegenheiten als der Durchschnittssoldat; sie wollen aber auch ernst genommen werden. Dies nur so nebenbei!

Alles nun, was die Kolonnen als solche und die Kolonensoldaten einzeln betrifft, wird hier in Bern verarbeitet, registriert und zweckmässig erledigt oder weitergeleitet. Da hat jeder Hans und jeder Max seine Karte, worauf seine Personalien, seine militärische Einteilung, sowie die wichtigsten Daten in seinem Militärleben (Beförderung, Qualifikationen usw.) festgehalten sind. Da steht auch — was wohl dem einzelnen am wichtigsten ist — seine allfällige Dispensation schwarz auf weiss, damit der Heiri bestimmt nicht einrücken muss, wenn «seine» Kolonne in die M. S. A. aufgeboten wird. Diese Registraturarbeit bedeutet nur einen Bruchteil der Arbeit, die durch den Eingang der verschiedensten Gesuche und Anfragen entstehen. Als rechte Hand des Rotkreuzchefarztes muss der Unteroffizier über alle schwelbenden und aktuellen Fragen, die die Rotkreuzkolonnen betreffen, Auskunft wissen und täglich am Rapport Weisungen entgegennehmen oder Bericht erstatten. Grundsätzliche Anfragen werden immer durch den Rotkreuzchefarzt selbst erledigt; das Alltägliche findet im Bureau der Rotkreuzkolonnen seine Erledigung.

Die Gesuche stellen ein ganz besonderes Kapitel dar. Da werden die unmöglichsten Sachen verlangt. Einer möchte gerne wissen, ob er

Wir verschenken!

Iedem Einsender dieses Inserates ein schönes Kochbüchlein, neue Koch- u. Sterilisier-Rezepte, und dazu erhalten Sie eine wundervolle Musterkollektion unserer

WOLLGARNE

für Socken und
Pullover ab 75 Rp.

Schreiben Sie heute noch an die erste und grösste schweiz. **Wollgarn-Zentrale**

E. Beyeler-Niederhauser, Lenzburg

Schweiss-Socken, nicht eingehend, Spitze u. Ferse extra verst., sehr dauerhaft **1.60**

Militär-Socken, prima Wolle, wie handgestrickt, solide Qualität . . . **2.50**

Damen-Trikothemen	Interlock, weich wie Wolle und doch kochbar, bewährte Qualität, rohweiß, Länge	90	100	110 cm
	Vorzugspreis	Fr. 1.65	1.80	1.95
Dazu passende Hosen , Grösse 50, 55 und 60 cm				Fr. 1.80

Bettwäsche

ab eigener Fabrik, direkter Verkauf an Private zu Vorzugspreisen:

Unterleintücher , la doppelfädig,	Grösse 150×240 cm	165×240 cm
rohweiß	Fr. 3.50	Fr. 3.75
gebleicht	Fr. 4.50	Fr. 4.90

Überleintücher, la doppelfädig, schön bestickt, Grösse 165×240 cm Fr. 5.70

Prompter Versand per Nachnahme

Für **Bettanzüge**, **Stoffe**, **komplette Wäsche-Aussteuer** sofort unsere **Spezialpreisliste** verlangen. Sie finden darin eine Menge sehr günstiger Angebote

nächstes Frühjahr wieder einzurücken habe. Wenin ja, würde er die Stelle jetzt nicht annehmen, damit er bestimmt Dienst leisten könnte. Ein anderer ist frisch verheiratet und möchte nun gleich für drei Monate von der Dienstleistung dispensiert sein. Jenem gefällt es bei seinen Kameraden nicht sonderlich; er möchte wenn möglich in eine Kolonne am andern Ende der Schweiz versetzt werden.

Dann erfordert die Aufstellung neuer Kolonnen eine grosse Vorbereitung. Ist einmal die Mannschaft rekrutiert, folgt Zuteilung von Ausrüstung und Material. Ebenso wird auch die Durchführung der Zentralkurse lange Zeit zum voraus geplant und vorbereitet. Wehe, wenn ein Teilchen in dem komplizierten Apparat der Armee einmal versagt! Dann rennt alles gleich ans Telephon und der Mann im «Kolonnentureau» muss wieder für alles herhalten. Als hartgesottener Sünder hält er aber auch dieser Sturmflut stand.

Oft fassen es die Leute nicht, dass sämtliche Gesuche und Beschwerden auf dem Dienstweg eingereicht werden müssen. Sie erhalten die Briefe mit einem roten Stempelaufdruck «Auf dem Dienstweg einsenden» zurück oder der Mann wird an Hand seines Briefes von seinem zuständigen Kommandanten auf den Dienstweg aufmerksam gemacht.

Jeder Befehl besitzt Sinn und Zweck; alles ist auf Erfahrung aufgebaut, und wenn diese nicht berücksichtigt wird, entsteht Zeitverlust, Mehrarbeit und oft... Aerger.

Ganz besondere Freude bereitete mir jeweils das Lesen der verschiedenen Uebungsberichte. Hier zeigt sich der Geist der Rotkreuzkolonnen am deutlichsten. Gerade jetzt, während des Aktivdienstes, halten die meisten Kolonnen noch «außerordentlich» ihre Uebungen an Samstagen und Sonntagen ab, um ihre Kenntnisse und ihren Bereitschaftsgrad stets auf der Höhe zu halten.

So führte mich denn dieser einsame Posten, fern von meinen Kameraden, doch mitten hinein in die viel umfassendere Verbindung im Rotkreuzchefarztbüro. Oft aber gingen meine Gedanken hinaus zu meinen Kameraden im Feld, zum Frühturnen, zum gemütlichen abendlichen Hock...

Four. Rüde.

Dienst einer F. H. D. in einer Rotkreuzkolonne

Kaum war ich aus der Rekrutenschule des F. H. D. entlassen worden, erhielt ich schon meinen ersten Marschbefehl nach Bulle.

Ich fuhr sofort ab und meldete mich am Bestimmungsort beim Feldweibel der Rotkreuzkolonne, der ich mit andern jungen Mädchen des F. H. D. für kurze Zeit zugewiesen wurde, um beim Sortieren der für die Flüchtlinge und Kriegsopfer bestimmten Liebesgaben mitzuhelpen. Die Aussicht, am grossen Hilfswerk des Roten Kreuzes mitzuhören, begeisterte uns F. H. D.-Frauen sehr und half uns über die ersten Stunden der Unsicherheit hinweg.

Unser Kantonement lag in einer grossen, stillen Klosterschule in unmittelbarer Nähe des Schlosses, wo sich unsere Arbeit abspielte. Um 5.45 Uhr war Tagwacht. Um 6 Uhr begann das Frühturnen und dauerte eine halbe Stunde. Frühstück, 7.30 Uhr Beginn der Arbeit in einem Kellergewölbe des Schlosses. Welch reges Leben! Diese vielen Geräusche! Rascheln von Papier, Rufe, Befehle, das Poltern vieler Schuhe zu den Regalen und wieder zurück zum Sortiertisch. Rutschen von Kisten, Hammerschlag, Maschinengeklapper. Das ganze Treiben unterbrochen von einem Marsch zur Kantine, wo die Frauen zusammen mit den Soldaten verpflegt wurden. Dann wieder zurück ins Schloss. Abends Baden oder kameradschaftliches Beisammensein.

Das war unser erster Aktivdienst! Ein Dienst von zweieinhalf Wochen, an den ich nicht stets gerne erinnern werde.

F. H. D. Bosshard Verena.

Visione dal treno

«Che ritardo» — lamenta una voce di donna nel nostro comperamento — «che aspetta questo treno per ripartire? — «L'incrocio», risponde un giovanotto. La sosta forzata non mi dispiace. Poiché lo sguardo mio si posa su di un quadro inaspettato e delizioso. Nella corte del castello di Jegenstorf, sotto la volta che formano i platani fronzuti, serve una vita insolita. La luce smorzata che filtra attraverso il fogliame, conferisce uno strano incanto alla visione. Attraverso i tronchi annosi dei vecchi platani screziati appaiono le antiche mura e le torri del castello che colla sua facciata incornicia lo sfondo del quadro. A sinistra la vista è limitata dalla casa colonica e dal fienile, a destra dalle serre e dalla dimora del giardiniere. In gruppi degli internati, vestiti di kaki, si inseriscono armoniosamente nella varietà delle tinte che ammira.

Seduti all'ombra della serra alcuni soldati leggono o scrivono. Tre giovanissimi cuccioli del San Bernardo giuocano con uno di essi. Le bestiole saltano, si dimenano festose, buttando indietro le orecchie, scodinzolano arrotolandosi su sè stesse mentre l'uomo ride allegramente ed i raggi del sole danzano sulla ghiaia. Presso la fontana alcuni internati procedono alla pulizia dei secchi del latte. La luce abbagliante trema sull'acqua e avvampa sul metallo tersissimo.

Gorgoglio di acqua, tintinnio di metalli, strano suono di linguaggio straniero — Francesi!

Accosciati davanti ad un cesto di giunco sbuciano patare oppure appoggiati al muro del giardino fumano assorti. Gli ufficiali trascinano lenti passi in su ed in giù, giungono al limite segnato da un albero, riprendono a camminare rifacendo la stessa via interminabilmente. I pulviscoli d'oro del sole che giungono traverso il fitto fogliame sembrano imperlare i loro discorsi. Tornano intanto dai campi dove hanno lavorato altri gruppi di soldati coi visi splendenti di luce e le scarpe sporche di terra. Rispondono ai saluti loro rivolti, afferrano avidamente le sigarette che vengono loro offerte e scompaiono rapidi nella masseria. Sui grassi cavoli dell'orto si stende l'ombra dei panni militari stesi al sole ad asciugare.

Il vecchio castello, il fienile, gli alberi annosi, i soldati stranieri nella cornica montana. Tutte queste cose non mi sembrano nuove. Dove ho dunque vissuto nel tempo e nella memoria questa visione?

Un soldato francese esce dal largo porto ne della scuderia tenendo per la caviglia un cavallo che accompagna all'abbeveratoio.

Fontana, scuderia, cavalli, castello... Ecco il mio ricordo si precisa. Si, è il quartiere francese, la cavalla «Cocotte», la cavalla rubata. — Lombach — il famoso capitano Lombach. — I vivaci racconti di Rodolfo von Tavel balzano freschi e vivi alla memoria colla stessa limpidezza degli sprazzi di luce fra il denso fogliame dei platani. —

Saranno ormai centocinquanta anni. In quel tempo il castello di Jegenstorf fu costretto ad ospitare l'indesiderata soldatesca francese. La gente del luogo stringeva i pugni nelle tasche e bestemmiava di nascosto. Laggiù dietro le siepi di nocciuoli i due amici Lombach e Ludi spianavano ansiosi l'uscita dei cavalli. «Cocotte» viveva felice nelle stalle di Lombach, al quale era affezionata e fedele. Ma un brutto giorno Lombach non trovò più la sua cavalla: gliel'avevano rubata. Ora il Comandante francese Pinseau cavalcava la sua bestia. — Lunga e servante attesta del momento propizio, astuzie, giri e rigiri, audaci decisioni! A notte fonda Ludi riesce a penetrare nella stalla dei francesi e a trarre con sé la bestia ambita. Nel buio più fitto i due amici si ritrovano e continuano la via incespicando nei tronchi di albero e calpestando pietrame. Felici e beati non sanno far altro che rimpinzare il cavallo di collette die zucchero. «Lombach, continua Tavel, ardeva dalla voglia di risalire in sella alla sua bestia fedele e non poteva più vincere la sua impazienza. Finalmente con gesto sicuro ed abituale spicca il salto afferrandosi alla criniera. Ma quando Ludi volge lo sguardo per godere del trionfo dell'amico non trova più nulla. Il Capitano giace in un campo vicino sputando terra ed imprecando a più non posso. «Me l'hanno stregata, me l'hanno, una cosa simile la mia bestia favorita non me l'ha mai fatta», grida. Mogi e delusi prendono per il bosco traendosi dietro il cavallo. Ai primi chiarori dell'alba raggiungono una radura ed osservano attentamente l'animale. «Ha preso un altro cavallo, non è il mio», rugge inferocito Lombach. «Perdinci», mormora infine Ludi, «ma non ne ho colpa. La notte tutti i gatti sono grigi. Era buio pesto nella stalla, non ci vedeo nulla. Appena, appena, se ho potuto accertarmi che fosse un cavallo. Anche tu dopotutto te ne accorgi solo adesso.»

Gli stessi alberi vetusti, la medesima corte del vecchio castello, la stessa stalla del racconto. Lo scenario è rimasto eguale, ma la regia oggi è passata in altre mani.

Un ufficiale esce dall'ampio portone, si fa ombra colla mano agli occhi e guata, immobile, l'orizzonte lontano. Il treno che giunge da Berna mi toglie la vista del castello. Il convoglio si mette in moto. Il quadro svanisce. All'estrema punta del paese un palo indicatore dice: «Limite per gli internati.»

Marguerite Reinhard, trad. M. Borella.